

Konjunkturtendenzen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom März 2012

Erstes Quartal 2012

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Sektoren und Branchen der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der im Januar und Februar 2012 geführten Gespräche zusammengefasst. In diesen Interviews äusserten sich 243 Vertreter verschiedener Branchen zur aktuellen und künftigen Lage ihres Unternehmens und zur Wirtschaftsentwicklung insgesamt. Die Unternehmensauswahl erfolgt nach einem Muster, das die Branchenstruktur der Schweiz widerspiegelt. Die Bezugsgrösse ist das BIP ohne Landwirtschaft und ohne öffentliche Dienstleistungen. Die ausgewählten Firmen ändern von Quartal zu Quartal.

Regionen

Delegierte

Genf	Marco Föllmi
Italienischsprachige Schweiz	Fabio Bossi
Mittelland	Martin Wyss
Nordwestschweiz	Daniel Hanimann
Ostschweiz	Jean-Pierre Jetzer
Waadt-Wallis	Aline Chabloz
Zentralschweiz	Walter Näf
Zürich	Markus Zimmerli

Zusammenfassung

Im ersten Quartal 2012 hat sich die Wirtschaftslage stabilisiert. Die Unsicherheit über die weitere Entwicklung hat leicht abgenommen. Die Margenlage blieb ein prominentes Thema; die Wechselkursituation stand jedoch nicht mehr derart im Zentrum wie noch im Vorquartal. Der Euro-Franken-Mindestkurs brachte vielen Unternehmen willkommene Planungssicherheit und verminderte diesbezüglich die Hektik in ihrem Geschäft. Die international nach wie vor fragile Konjunkturlage beeinträchtigte die Stimmung nicht mehr so negativ wie im Vorquartal.

Zwischen den Sektoren bestehen nach wie vor recht grosse Unterschiede. In der Bauwirtschaft nahm der Geschäftsgang im Vergleich zu den dynamischen Vorquartalen witterungsbedingt ab. In der verarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor stagnierte das Geschäft. Auch die Arbeitsnachfrage verharrte insgesamt auf dem Stand des Vorquartals.

Die Aussichten hinsichtlich des realen Umsatzwachstums haben sich in allen Sektoren leicht aufgehellt. Die Investitionen und die Nachfrage nach Personal dürften hingegen stagnieren. Die durchschnittliche Auslastung der technischen Produktionskapazitäten ist in allen drei Sektoren normal bis hoch; sie dürfte in den kommenden Monaten ebenfalls stabil bleiben.

Die Hauptsorgen um die zukünftige Entwicklung betreffen Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit den Folgen der europäischen Schuldenkrise, das Risiko einer Verlangsamung der Weltkonjunktur sowie die weitere Wechselkursentwicklung. Breite Teile der Wirtschaft leiden unter anhaltend hohem Margendruck. Entsprechend werden vielerorts diverse Massnahmen zur weiteren Kostenreduktion umgesetzt.

1 Geschäftsgang

Industrie

In der verarbeitenden Industrie hat sich der Geschäftsgang stabilisiert. Die markante Abkühlung, die sich im Vorquartal ergeben hatte, setzte sich somit nicht weiter fort. Die realen Umsätze verharrten insgesamt auf dem Stand des Vorquartals, aber auch des Vorjahresquartals. In etlichen Branchen blieb die Wechselkursituation ein dominierendes Thema, wenn auch weniger prominent als im Vorquartal.

In branchenmässiger Hinsicht präsentierte sich die Lage heterogen. In den Industriezweigen Chemie, Pharma, Kunststoffe, Uhren nahmen die Umsätze im Vergleich zum Vorquartal zu. Rückläufig entwickelten sie sich dagegen besonders in der Metallindustrie.

Der Exportsektor wurde nach wie vor massgeblich von der Nachfrage aus den aufstrebenden Ländern Asiens gestützt, wenn auch leicht schwächer als im Vorquartal. Impulse kamen ebenso aus Nordamerika und Brasilien. In Europa stammte die Nachfrage vor allem aus Deutschland, Skandinavien und Osteuropa. Innerhalb der Eurozone machte sich eine klare Kluft bemerkbar zwischen Mittelmeer-Anrainerstaaten (exkl. Frankreich), bei denen die Nachfrage teilweise markant eingebrochen ist, und den übrigen Staaten.

Bau

Im Bausektor hat sich der Geschäftsgang – oft witterungsbedingt – verhältnismässig deutlich weiter verlangsamt. Im Vorquartalsvergleich sind die Umsätze leicht zurückgegangen. Besonders negativ war die Entwicklung im Tiefbau; bei den vorbereitenden Baustellenarbeiten und im Ausbaugewerbe gingen die Umsätze leicht zurück. Anhaltend dynamisch präsentierte sich der Geschäftsgang im Wohnungsbau. Demgegenüber blieb der gewerblich-industrielle Bau verhalten.

Nach wie vor äusserten einige Gesprächspartner Bedenken hinsichtlich Immobilienmarktrisiken, während andere dieses Risiko als nicht existent erachteten und insbesondere auf eine allgemein vorsichtigere Kreditpolitik der Banken hinwiesen.

Dienstleistungen

Im Dienstleistungssektor blieben die realen Umsätze etwa auf dem Niveau des Vorquartals; im Vorjahresvergleich ergab sich ein leichter Anstieg.

Dynamisch entwickelte sich der Geschäftsgang bei Architektur- und Ingenieurbüros, in der Reisebranche sowie bei den Banken. Bei letzteren setzte sich somit die leicht positive Tendenz fort, die sich schon im Vorquartal bemerkbar gemacht hatte. Namentlich das Kommerzgeschäft trug zu diesem Ergebnis bei. Bei Transport- und Logistikunternehmen hat sich die im Vorquartal noch negative Tendenz nicht fortgesetzt.

Nach wie vor rückläufig war der Geschäftsgang im Grosshandel, während sich die Lage im Detailhandel etwas beruhigt hat. Die Umsätze verharrten hier praktisch auf dem Stand des Vorquartals. Der Einkaufstourismus ins benachbarte Ausland blieb für etliche Unternehmen ein ernsthaftes Problem. In der Hotellerie hat sich die Situation, die bisher von rückläufigem Umsatz geprägt war, stabilisiert. Oft waren hierzu jedoch umfangreiche Aktionen und Preisnachlässe nötig. Die Tourismusbetriebe der Bergregionen beklagen einen markanten, wechselkursbedingten Rückgang deutscher und holländischer Feriengäste. Teilweise wird dieses Manko durch verstärkte Nachfrage von Gästen aus Asien, Russland und Brasilien, aber auch aus der Schweiz, aufgewogen. Im Bereich Seminare und Firmen-Events spüren die Hoteliers, dass die Unternehmen auf die Kostenbremse treten.

2 Kapazitätsauslastung

Der Auslastungsgrad der Produktionskapazitäten wurde insgesamt als normal eingeschätzt. Die bis anhin markanten Unterschiede zwischen den Sektoren haben sich verringert. Die Lager an Fertigprodukten werden nach wie vor als eher zu hoch betrachtet.

In der verarbeitenden Industrie wurde die Auslastung als normal eingeschätzt, während sie im Vorquartal noch als eher hoch galt. Nach wie vor sehr hoch war sie bei Herstellern elektrischer Ausrüstungen, eher hoch in der Uhrenindustrie und deren Zulieferbetrieben. Sehr tief war die Auslastung bei Textilfirmen, eher tief in der Maschinenindustrie sowie in der Metallerzeugung und -verarbeitung.

Im Bausektor wurde die Auslastung der technischen Kapazitäten als eher hoch eingeschätzt, wenn auch nicht mehr so deutlich wie im Vorquartal. Die allermeisten befragten Firmen waren mit der Auslastung sehr zufrieden; einige Unternehmen konnten die Nachfrage nicht voll abdecken.

Im Dienstleistungssektor war die Infrastruktur – wie schon in den Vorquartalen – insgesamt normal ausgelastet. Eher hoch ausgelastet war sie bei Architektur- und Ingenieurbüros, bei Immobiliengesellschaften und bei Firmen der IT-Branche. Von Normalauslastung berichteten Vertreter des Finanzsektors. Eine anhaltend tiefe Auslastung meldeten Detailhändler und die Hotellerie. Besonders in den Städten berichteten Hoteliers jedoch von regem Geschäftstourismus.

3 Arbeitsnachfrage

Die Arbeitsnachfrage hat sich insgesamt praktisch nicht verändert. In der verarbeitenden Industrie hat sie sich gegenüber dem Vorquartal weiter abgeschwächt: Die befragten Unternehmen schätzten ihren Personalbestand als leicht zu hoch ein. Ihre Personalpolitik blieb sehr zurückhaltend: Natürliche Abgänge werden tendenziell nicht ersetzt, eine allfällige saisonal erhöhte Nachfrage wird mittels Temporärkräften oder Überzeiten abgedeckt. Die Vorteile der Personenfreizügigkeit wurden oft thematisiert.

Im Bausektor nahm die Arbeitsnachfrage nur noch geringfügig zu. Die Mehrheit der befragten Firmen schätzte den gegenwärtigen Personalbestand als dem Bedarf entsprechend ein. Die Schwierigkeiten, geeignetes Personal zu gewinnen, haben sich nicht weiter akzentuiert. Einige Unternehmer berichteten von einer leichten Entspannung der Lage. Fachkräfte blieben indessen sehr gesucht. In vereinzelten Unternehmen bildete ungenügende Personalverfügbarkeit einen limitierenden Faktor.

Im Dienstleistungssektor waren die Personalbestände im Allgemeinen angemessen. Einen hohen Einstellungsbedarf signalisierten die IT-Branche, Architektur- und Ingenieurbüros sowie Unternehmen der Telekommunikation. Personell überdotiert war nach wie vor die Hotellerie. Einen eher hohen Personalbestand meldeten ferner vereinzelte Personalvermittler.

Die Personalgewinnung wurde insgesamt als etwa gleich schwierig und zeitaufwändig wie sonst eingeschätzt. Sehr schwierig war die Personalverfügbarkeit in der Branche für elektrische Ausrüstungen. Im Bausektor waren es vor allem Unternehmen des Tiefbaus, die über Spezialistenmangel klagten. Architektur- und Ingenieurbüros, Unternehmen aus dem Immobiliensektor sowie Reisebüros meldeten ebenfalls Probleme bei der Personalgewinnung.

In allen drei Sektoren nahmen die Pro-Kopf-Arbeitskosten im Vergleich zur Situation im Vorquartal deutlich zu. Für Spezialisten zahlreicher Branchen blieb der Arbeitsmarkt ausgetrocknet und führte dort punktuell zu einem Kostendruck. Auch die auf den 1. Januar 2012 in Kraft getretenen neuen Gesamtarbeitsverträge in der Hotellerie und der Gastronomie führten zu höheren Pro-Kopf-Arbeitskosten. Architektur- und Planungsbüros, Arbeitsvermittler sowie Transporteure waren ebenfalls mit höheren Arbeitskosten pro Kopf konfrontiert.

4 Preise, Margen und Ertragslage

Weiterhin sind viele Unternehmen mit dem Problem einer geringen oder ungenügenden Rentabilität bei einer eher hohen Auslastung konfrontiert. In allen Sektoren der Wirtschaft wurden die Margen als schwächer als üblich beurteilt, jedoch weniger häufig als noch im Vorquartal. Verschärfte Konkurrenz, eine schwächelnde Nachfrage und die anhaltende Frankenstärke sind die Hauptgründe für die komprimierten Margen. Der Druck zur Kostenoptimierung hält an.

Der Mindestkurs gegenüber dem Euro brachte vielen Unternehmen willkommene Planungssicherheit oder bewahrte sie gar davor, die Geschäftstätigkeit aufgeben zu müssen. In der Industrie und bei den Dienstleistern bezeichnen aber nach wie vor einige Unternehmen das aktuelle Wechselkursniveau als kritisch. Die Problematik würde sich akzentuieren, wenn nicht nur die Margen, sondern auch die Absatzvolumina unter Druck kämen.

Von den 243 befragten Firmen gaben 121 an, Margen zu erwirtschaften, die tiefer als üblich sind. Die überwiegende Mehrheit dieser Firmen operiert jedoch mit positiven oder stark positiven Margen, und zwar in allen drei Sektoren. Nur ein sehr geringer Anteil der Firmen gab an, mit Margen von null oder im negativen Bereich zu arbeiten.

Bei den 121 Firmen, deren Margen tiefer als üblich sind, werden Anstrengungen zur Produktivitätssteigerung am häufigsten als Gegenmassnahmen erwähnt (knapp 60% der Firmen). Zwar hat rund ein Viertel dieser Firmen Personal in der Schweiz abgebaut, und rund 10% der Firmen haben die Produktion teilweise ins Ausland verlagert. Nur ein Drittel der 121 Firmen gab indes an, dass diese Massnahmen hauptsächlich aus Wechselkursgründen ergriffen wurden. Ähnliche Massnahmen werden im Übrigen auch von Firmen beschlossen, die angeben, Margen im üblichen Rahmen oder darüber zu erzielen. Insbesondere geben auch in dieser Gruppe 10% der Unternehmen an, Teile ihrer Produktion ins Ausland zu verlagern. Solche Auslagerungen finden vor allem bei Firmen statt, die bereits ein Standbein im Ausland haben. Von Seiten von Unternehmen, die derartige Überlegungen anstellen, zeigte sich eine verstärkte Nachfrage nach Spezialisten mit Erfahrung im Aufbau von Vertriebsorganisationen und Produktionsbetrieben in Fernost. Zu den weiteren Massnahmen, die verbreitet eingesetzt wurden, zählen Personalstopps, Investitionsstopps oder Verlängerung der Arbeitszeiten bei gleichem Lohn.

Was die Veränderung der Margenlage in den letzten Monaten angeht, so gaben 50 der 243 befragten Unternehmen an, dass ihre Margen in diesem Zeitraum abgenommen haben. Als Hauptgründe für diese Entwicklung führen sie Preisnachlässe in Schweizer Franken sowie geringere Verkaufsvolumen an.

Nach wie vor litt die verarbeitende Industrie am stärksten unter den gedrückten Gewinnmargen. Sämtliche Branchen sind betroffen; besonders ausgeprägt war das Phänomen in der Textilindustrie. Einerseits rechnen die meisten Firmen in den kommenden Monaten mit leicht sinkenden Einkaufspreisen, andererseits müssen sie auch bei den Verkaufspreisen in Franken weitere Zugeständnisse machen.

Im Bausektor war das Phänomen unterdurchschnittlicher Margen im Hochbau ausgeprägter als im Tiefbau und im Ausbaugewerbe. Die tiefen Zinsen haben den Markteintritt neuer Baufirmen massgeblich erleichtert und den Margendruck erhöht. Sowohl die erwarteten Einkaufs- als auch die Verkaufspreise wurden tendenziell als rückläufig eingeschätzt.

Im Dienstleistungssektor litten nach wie vor der Gross- und der Detailhandel, die Hotellerie und neuerdings auch Personalvermittlungsbüros unter tiefen Margen. Eher negativ schätzten ebenfalls Vertreter der Finanzwirtschaft, die bereits seit langem über die komprimierten Margen geklagt hatten, die Lage ein. Als normal bis überdurchschnittlich erachteten Unternehmen aus der IT-Branche, der Telekommunikation sowie Reisebüros ihre Margenlage.

5 Aussichten

Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung blieb bestehen, hat aber leicht abgenommen. Nach wie vor sind die Unternehmen vorsichtig bis zurückhaltend in Bezug auf ihre Beschäftigungs- und Investitionspläne im Inland. Die Umsatzerwartungen für die kommenden Monate sind indes gegenüber dem Vorquartal in allen Sektoren angestiegen.

In der verarbeitenden Industrie gehen die Firmen sämtlicher Branchen mit Ausnahme der Maschinenindustrie von leicht steigenden Umsätzen in den kommenden sechs Monaten aus. Entsprechend dürften die technischen Kapazitäten in den betreffenden Branchen eher höher ausgelastet werden. Auf die Beschäftigung sind demgegenüber keine positiven Effekte absehbar.

Im Bausektor dürften die Umsätze und die Kapazitätsauslastung in den nächsten Monaten saisonbereinigt leicht zunehmen. Vielfach sind die Auftragsbücher für das laufende Jahr bereits gut bis sehr gut gefüllt. Auch auf die Beschäftigung könnten leicht positive Impulse ausgehen.

Die Firmen im Dienstleistungssektor schätzen ihre Geschäftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten insgesamt verhalten positiv ein. Die meisten Branchen gehen von leicht steigenden Umsätzen aus. Kapazitätsauslastung und Personalbestand dürften auf ihrem gegenwärtigen Niveau eher stabil bleiben. Überaus optimistisch schätzen Vertreter aus dem Immobilienwesen, der IT-Branche sowie Transporteure ihre Umsatzaussichten ein. Eher zuvorsichtig sind auch Kommerzbanken und Versicherungen. Detailhändler und die Hotellerie gehen von einer Stagnation der Umsätze und der Kapazitätsauslastung in den kommenden Monaten auf dem gegenwärtig eher tiefen Niveau aus.

Hinsichtlich der internationalen Risiken werden die Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit der europäischen Schuldenkrise sowie die Verlangsamung der Weltkonjunktur am häufigsten genannt.

Die unüblich tiefen Margen bereiten den betroffenen Unternehmern weiterhin Sorgen. Weitere Preisnachlässe werden vielerorts unumgänglich sein und dürften – zusammen mit der anhaltend scharfen Konkurrenzsituation – den Margendruck hoch halten. Vereinzelt äussern Gesprächspartner ein Unbehagen über die anhaltend tiefen Zinsen und die damit zusammenhängenden Risiken im Immobiliensektor. Beobachtet wurde aber auch eine etwas grössere Zurückhaltung der Banken bei der Kreditvergabe.

Die insgesamt etwas verminderte Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung spiegelt sich auch in den Investitionsplänen wider: Die Ausrüstungsinvestitionen dürften in allen drei Sektoren zumindest auf den aktuellen Volumina konstant bleiben. Marginal hat sich die Situation somit gegenüber dem Vorquartal, als diese Erwartungen negativ waren, verbessert. Besonders in der verarbeitenden Industrie, in geringerem Ausmass aber auch im Dienstleistungssektor, besteht die Absicht, namentlich die Ausrüstungsinvestitionen leicht auszudehnen. Tendenziell weisen Industriefirmen noch immer eine höhere Bereitschaft auf, Investitionen im Ausland zu tätigen als in der Schweiz, besonders, wenn die betreffende Firma bereits im Ausland präsent ist.